

DA LACHEN DIE HÜHNER – Tierhaltung umbauen!

Immer mehr Menschen wollen wissen, wie die Tiere gehalten wurden, die sie essen. Doch eine Entscheidung für mehr Tierwohl ist nicht immer möglich. Eine verbindliche staatliche Haltungskennzeichnung fehlt.



DER PREIS DES BRATHÄHNCHENS

An der Imbiss-Bude kostet das halbe Hähnchen nur etwa 3,50 Euro. Das sind gut 600 Gramm Fleisch.

Hähnchenfleisch ist in Deutschland extrem billig. Der durchschnittliche Verbraucherpreis pro Kilogramm liegt bei gerade Mal 2,60 Euro – im Vergleich zu den Nachbarländern ist das besonders niedrig, denn beispielsweise in Italien liegt der Preis pro Kilogramm bei 4,80 Euro. Brathähnchen ist seit vielen Jahren zum preisgünstigen Alltagsgericht geworden. Im Discounter bekommt man ein ganzes Masthuhn für weniger als 5,00 Euro.

20,9 Kilogramm Geflügelfleisch werden hierzulande pro Kopf und Jahr verbraucht. Der Hunger nach Geflügelfleisch

erreichte 2017 mit einem Gesamtverbrauch von 1,731 Millionen Tonnen einen traurigen Rekord. Fast 600 Millionen Masthähnchen wurden in Deutschland geschlachtet.

Gegenwärtig werden in Deutschland etwa 94 Millionen Hühner gemästet. Bei ihrer Aufzucht wird um jeden Cent gerungen. Der Gewinn pro Tier ist niedrig. Der Durchschnittspreis für die Mäster lag 2015 bei 0,88 Euro pro Kilogramm. Das Fleisch zu Dumpingpreisen ist mit hohen gesellschaftlichen Kosten verbunden. Wir zahlen mehrfach: Der billige Preis an der Ladentheke ist nur scheinbar niedrig. Hinzu kommen Steuern für Agrarfördermittel und die Kosten der Umweltschäden.

EXTERNE KOSTEN DER FLEISCHINDUSTRIE

Leben in der Masse

Der Trend ist deutlich: Mehr Tiere in wenigen, immer größeren Mastanlagen. Die Zahl der Betriebe, die Masthühner halten, ging seit 1994 um über 95 Prozent auf 3.300 zurück. Fast 77 Prozent der Tiere leben in Betrieben mit 50.000 und mehr Hühnern. Pro Quadratmeter sind etwa 26 Masthähnchen erlaubt. Die Folgen: 70 Prozent der Tiere haben zuchtbedingte Skelettschäden, Brustbeinentzündungen oder sterben an Herzversagen.

Hoher Einsatz von Antibiotika

Die Hähnchen haben eine sehr kurze Lebensdauer. Ein Masthähnchen wird in Deutschland ca. 39 Tage gemästet. In dieser Zeit werden den Tieren im Durchschnitt an 10,1 Tagen Antibiotika verabreicht.

Insgesamt wurden 2017 über 750 Tonnen Antibiotika an Tierärzt*innen verkauft. Eine riesige Menge, die etwa 75 großen Lastwagen voll mit Antibiotika entspricht. 91,6 Prozent der Hähnchen in Nordrhein-Westfalen bekamen laut einer Studie des Umweltministeriums Antibiotika. Der Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung begünstigt die Entwicklung und Ausbreitung von Bakterien mit Resistenzen. Wird ein Mensch durch resistente Keime krank, kann es sogar zu Todesfällen kommen. In Europa sterben jedes Jahr mehr als 33.000 Menschen an Infektionen mit solchen Keimen.

Hunger nach Soja

Massentierhaltung ist nur mit importiertem Futter möglich. Fast ein Kilogramm Soja und zusätzlich 1,6 Kilogramm Getreide und Ölsaaten werden für die Produktion von nur einem Kilo Hähnchenfleisch eingesetzt. Weltweit werden auf 120 Millionen Hektar Soja angepflanzt – meist gentechnisch verändert und unter hohem Einsatz von Glyphosat – allein in Deutschland werden etwa 4,5 Millionen Tonnen Soja-schrot an Tiere verfüttert.

Wasser in Gefahr

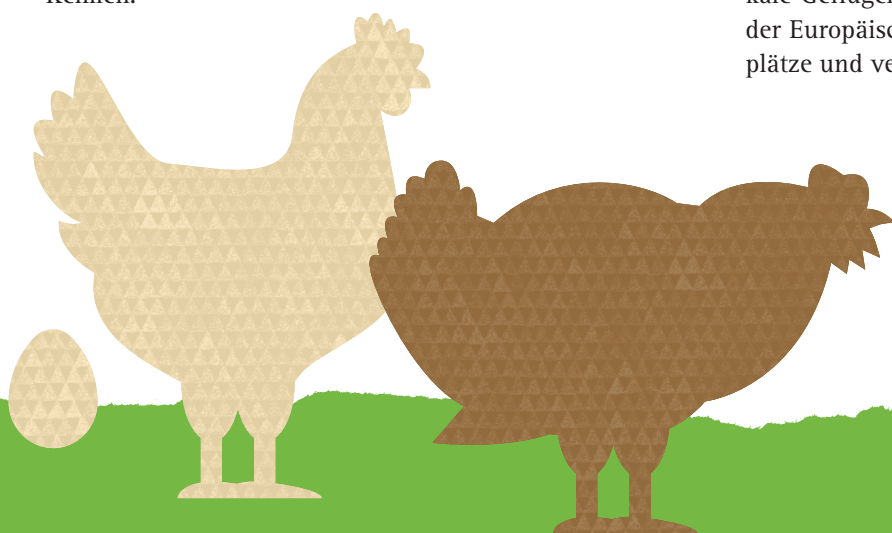
Zu viele Exkremente auf zu wenig Fläche belasten das Grundwasser. Zu viel Nitrat durch Tierhaltung führt zu erhöhten Kosten bei der Wasseraufbereitung. Für einen Haushalt von Vier-Personen-Haushalt könnten das bis zu 134 Euro im Jahr sein.

Exporte zerstören Märkte

Oft wird hierzulande nur die Hühnerbrust gegessen. Nicht selten werden die restlichen Hähnchenteile nach Westafrika exportiert, wo die billigen europäischen Hähnchen lokale Märkte unter Druck setzen. 1992 kamen in Ghana noch 95 Prozent der verzehrten Hühner von heimischen Farmen, 2017 lag die lokale Produktion nur noch bei 22 Prozent. Mit den Dumpingpreisen der Europäischen Union, kann die lokale Geflügelproduktion nicht mithalten. Die Exportpolitik der Europäischen Union gefährdet somit tausende Arbeitsplätze und vernichtet Existenzen.

Klimawandel durch Fleischkonsum

Die Tierhaltung verursacht mit 18 Prozent einen großen Teil der Klimaemissionen. Bei der Produktion eines halben Hähnchens werden 2.104,8g CO₂-Äqui-



DER WAHRE PREIS

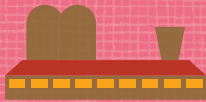
»Ein halbes BRATHÄHNCHEN bitte!«

600g
Halbes Hähnchen

3,50 €

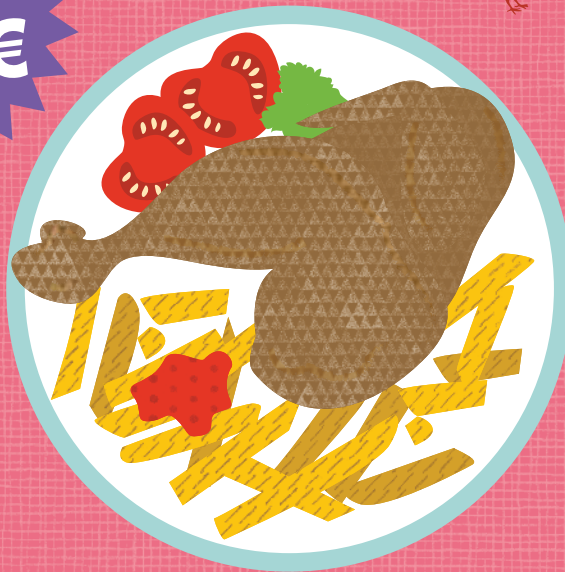
77%

der Masthühner in Deutschland leben in **Massenbetrieben** mit 50.000 Tieren und mehr.



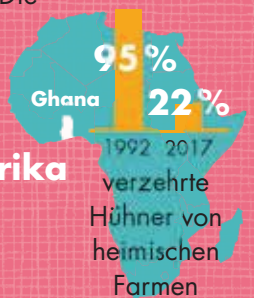
26 Masthähnchen pro qm Stallfläche sind erlaubt.

Die Folge: **77%** der Tiere haben zuchtbedingte **Skelettschäden**, Brustbeinentzündungen oder sterben an Herzversagen.



Etwa **39 Tage** wird ein Hähnchen **gemästet**.

Oft wird hierzulande nur die Hühnerbrust gegessen. Die restlichen Teile werden nach **Westafrika** exportiert.



204 Millionen m³ Wirtschaftsdünger

aus der Intensivtierhaltung werden jährlich auf die Äcker gebracht.



valente freigesetzt. Im Vergleich zu tierischen Lebensmitteln verursacht pflanzliche Kost erheblich weniger schädliche Klimagase. Für ein Kilogramm Kartoffeln werden 199 Gramm CO₂-Äquivalente freigesetzt.

Verbraucher*innen sind unzufrieden

Immer mehr Menschen wollen wissen, wie die Tiere, von denen das Fleisch stammt, gehalten werden. Laut einer Umfrage des Bundeslandwirtschaftsministeriums wollen 82 Prozent der Befragten mehr Transparenz über die Bedingungen, unter denen die Nutztiere gehalten werden. Außerdem ist die Mehrheit der Deutschen bereit, mehr Geld für eine bessere Tierhaltung auszugeben.

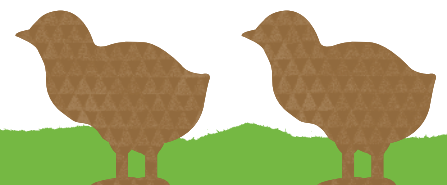
Verbraucherwunsch Transparenz – immer mehr Menschen wollen wissen, was drin ist

In der wachsenden Nachfrage nach umwelt- und tiergerecht hergestellten Produkten liegt ein wichtiger Hebel zum Umbau der Tierhaltung. Verbraucher*innen können durch ihr Kaufverhalten die Nutztierhaltung verbessern, wenn sie er-

kennen woher das Fleisch kommt. Doch verpflichtende Hinweise auf die Haltung der Tiere fehlen meist. Orientierung bieten bislang nur das staatliche Biosiegel und Initiativen wie Neuland.

Einige Nachbarländer sind da schon weiter und zeigen, dass es funktioniert. In den Niederlanden erfreut sich das Label „Beter Leven“ sehr großer Bekanntheit und Akzeptanz bei Verbraucherinnen und Verbrauchern. „Beter Leven“ (=besseres Leben) vergibt für die Hähnchenfleischproduktion drei Abstufungen, wenn Anforderungen in Sachen ‚Tierwohl‘ erfüllt werden. Leider ist auch „Beter Leven“ bislang freiwillig.

In Deutschland wird eine Tierwohlkennzeichnung seit Jahren diskutiert – sodass die Discounter inzwischen sogar schneller sind und mit Fleischkennzeichnung begonnen haben. Leider ist die Einstiegstufe der „Initiative Tierwohl“ viel zu schwach. Echtes Tierwohl wird hier nicht angeboten.



0-3 WIE BEIM EI

Politik mit dem Einkaufskorb möglich machen

Der BUND fordert eine verpflichtende staatliche Kennzeichnung. Diese ist am besten geeignet, um die von Verbraucher*innen geforderte Transparenz zu schaffen. Das zeigt das Erfolgsmodell Eierkennzeichnung. Die vierstufige Kennzeichnung mit 0 für Ökoerzeugung und 3 für Käfighaltung hat das Kaufverhalten der Verbraucher*innen beim Ei enorm beeinflusst. Sie beschleunigte den Umbau der Legehennen-Haltung hin zu umwelt- und tierwohlgerechteren Haltungsverfahren.

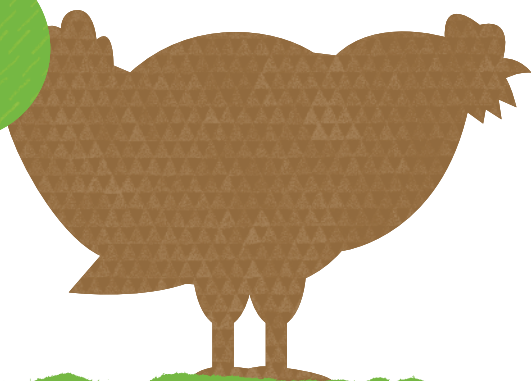
Nach diesem Vorbild ist es auch bei anderen tierischen Produkten empfehlenswert, die bereits bekannten Einstufung von Null bis Drei einzuführen. Die Einstufung könnte sich an bereits existierenden Standards orientieren, wie beispielsweise 0 für Bio.

Die 1 müsste der höchste Tierhaltungsstandard sein, der nicht ökologisch wirtschaftet. Auslauf und Material zum Picken und Scharren müsste gewährleistet sein. Außerdem wesentlich mehr Platz und das Futter muss aus der Region kommen.

Die 2 müsste wesentliche Verbesserungen zum gesetzlichen Standard darstellen, z. B. der gesetzliche Rahmen, dafür aber mehr Platz sowie Beschäftigungsmaterialien. Die 3 wäre der gesetzliche Standard.

So wäre es für Verbraucher*innen möglich, Produkte aus weniger artgerechter Haltung zu meiden und stattdessen Ware auszuwählen, bei deren Produktion strengere Umwelt- und Tierschutzstandards gelten.

Dies wäre ein wichtiger Baustein für den gesellschaftlich geforderten, von Wissenschaftler*innen empfohlenen und für Tiere, Umwelt und Klima überfälligen Umbau der Tierhaltung. Doch allein reicht er nicht aus.



DIE BUNDESREGIERUNG MUSS EINIGES NACHHOLEN

Der BUND fordert

- Staatliches Tierwohl-Label muss verbindlich sein: Die geplante Einführung eines rein freiwilligen Tierwohl-Labels ist völlig unzureichend. Nur durch eine verbindliche staatliche Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte können sich Verbraucher*innen bewusst für mehr Tierwohl und Umweltschutz entscheiden.
- Die Nutztierhaltung muss grundlegend umgebaut werden, weg von der nicht tiergerechten Massentierhaltung und hin zu tiergerechten Haltungsverfahren.
- Zum Umbau der Tierhaltung gehört auch eine Reduzierung der Tierbestände durch Obergrenzen, sowohl für die Ställe als auch bezogen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Betriebs.
- Für den Menschen notwendige Reserveantibiotika müssen für die Nutztierhaltung verboten werden, damit sie ihre Wirksamkeit durch Resistenzbildungen nicht verlieren.

Der BUND empfiehlt

- Essen Sie weniger tierische Lebensmittel.
- Nutzen Sie ganze Hühner, damit keine Hähnchenteile exportiert werden müssen.
- Essen sie Fleisch vom Zweinutzungshuhn, um die Tötung männlicher Küken zu verhindern.
- Kaufen Sie Fleisch aus artgerechter Haltung (NEULAND oder bio), um Sojaimporte zu vermeiden.

FÖRDERHINWEIS (Stand 11.04.2016):

Dieses Projekt wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

